

LITERATURBLATT

der Frankfurter Zeitung

Hans Georg Brenner

Die Generation des Nachkriegs, die eben zum Bewußtsein erwachte, als eine alte Welt verfiel, und die von ihr nur Bilder von zweifelhafter Gültigkeit in ihre Jugend hinübernahm, ist zur Generation zwischen zwei Kriegen geworden; unter diesem neuen Licht stellt sich ihr Geschick in den »Aufzeichnungen eines jungen Mannes« dar, die in den letzten Augusttagen 1939 vor dem Losbrechen des Sturmes beginnen und mit dem großen Aufbruch schließen. (Hans Georg Brenner: »Nachtwachen«. Universitas Verlag, Berlin, 269 Seiten. Gebunden RM 6.—.) Die Aufzeichnungen sind ein Bekenntnis, entstanden aus dem Bedürfnis, noch einmal mit sich allein zu sein und das Vergangene mit seiner Unzulänglichkeit, seinen Irrtümern, seiner Schuld noch einmal zu durchleiden, um seinen Sinn zu verstehen und von ihm endlich ganz Besitz zu ergreifen; ein Bekenntnis, das im Angesicht des Todes niedergeschrieben wurde, aber ebenso wie vor ihm für das Leben gilt. Denn die Bereitschaft zu beiden entspringt der gleichen Reife und inneren Ruhe, und in der Hingabe an das Leben hat der Tod, der einst den Knaben Christian aus dem Russenschädel eines östlichen Massengrabes ansah, seinen Stachel verloren.

»Findelkinder der Zeit, einer Niemandszeit zwischen zwei Jahrhunderten«, so nennt sich diese Jugend, die sich in ihrem Anteil an Lebensfreude und Tat betrogen und darum niemand, kaum noch sich selbst sich verpflichtet glaubte; die aus der Unordnung um sich und dem Gefühl ihrer Überflüssigkeit und Ohnmacht einen bitteren und stolzen Rausch der Empörung, des Unglaubens und der Verlassenheit trank. »In uns steckt, glaube ich, eine lauernde Kraft, die nur darauf wartet, aufgerufen zu werden...« schreibt Christian, aber noch ist sie ein ziellos schweifender Drang, dem kein Aufruf von außen zu Hilfe kommt und die

Richtung gibt. Christian erfüllt sich sein Verlangen, zu lieben, treu zu sein und Wurzel zu schlagen, in Träumen, aus denen er immer wieder erwacht, enttäuscht und Schmerzen bereitend; seinen Freund Tobias, mit dem sein Dasein verhängnisvoll verquickt ist, treibt die rastlose Unruhe in eine qualvoll-böse Geschäftigkeit, mit der er sich so sehr wie die andern täuscht und verhöhnt. Immer wieder tauchen in diesen nächtlichen Gesprächen mit den Geistern des Gewesenen die Träume auf, die dem dunklen Augenblick vorausliefen und das mit Notwendigkeit Zukünftige helllichtig vorwegnahmen. Aber das Leben, das solche abgekürzten Wege nicht kennt, läßt auch Christian alle Phasen seines Suchens durchlaufen, läßt ihn seine Irrtümer begehen und sühnen, ehe seine frühen Träume ihre Wirklichkeit erweisen dürfen. »Eine an Neugier, Trotz und Kühle sich verlierende Wanderung, die mühselige Wanderung eines unversöhnt sich verspielenden Herzens, seine Rückkehr in das stille Maß und seine endliche Versöhnung mit dem Tode«, — so sieht der Rückschauende seine verflossenen Jahre in der Einkehr jener Sommertage. Der Befehl, den der Jüngling vergeblich herbeisehnte, ergeht nun an den Mann und erfüllt ihn mit dem Glück, »glauben, dienen und gehorchen zu dürfen«.

Im Innersten angerührt von diesem Bekenntnis, vergißt man beinahe, welche hohe Kunst Brenner walten ließ, indem er die Wirrnisse von Gesicht und Geschehen, die vielfältig sich durchdringenden Schichten des Vergangenen und der Gegenwart so durchleuchtete, daß ein Mensch und sein Schicksal in reinen, einheitlichen Linien und der Wahrheit des Lebendigen vor uns stehen. Aber kommt dieses Vergessen nicht aus der Gewißheit, daß ein Kunstwerk von solchem Rang zu den getreuesten Dokumenten gehört, die eine Zeit ihrer Nachwelt hinterlassen kann? Helene Henze

Überzeugen Sie sich selbst und Ihre anspruchsvollen Kunden von der Richtigkeit dieser bemerkenswerten Besprechung über

HANS GEORG BRENNER

Nachtwachen

Die Aufzeichnungen eines jungen Mannes
Pappe RM 5.—; Leinen RM 6.—

□

UNIVERSITAS VERLAG · BERLIN